

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

246 (6.9.1944) Landkreis Strassburg

Kleine Mahnung

Die Zeit ist reich an Aufregungen, von denen aber viele unnötig sind, nur hervorgerufen durch Befürchtungen, Unkenntnis, Gerüchte. Dadurch werden Kräfte verschwendet, Haltung büßt an Sicherheit ein. Nun ist es Zeit, daß die Kraftzentrale zu arbeiten beginnt. Diese Kraftzentrale in den einzelnen Zellen des Reichs sind die Hausfrauen, sind die Mütter.

Was alles wird im Laufe des Tages an sie herangetragen an Mitteilungen, die ein schwaches Gemüt entnerven könnten! Doch sie, obwohl sie selbst mit Sorgen nicht verschont sind, verlieren nicht ihre innere Harmonie, ihre stille Heiterkeit. Da ist die Frau des Hauses wie sie sein soll — sieh sie an! Sie läßt sich alles berichten, sie spricht ruhig über alles, schon dadurch, daß sie Anteil nimmt und dabei doch ruhig bleibt, gibt sie dem anderen Fassung und Haltung, spendet Kraft durch ihre seelische Stärke, wirkt beispielhaft und fördernd. Meist hat sie keine Ahnung, welche wertvolle Aufgabe sie erfüllt. Vielleicht sind ihre Äußerungen ganz gemeinplötzlich: „Es wird nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird!“

Man muß aus allem das Beste machen! Aber es ist nicht das, was gesagt wird, sondern wie es gesagt wird, mit ruhiger Zuversicht und Vertrauen. Dieses Vertrauen ist eine starke Kraft, die außerordentlich beeinflussend wirken kann, die aufzurichten vermag, die stärkt.

Möchten sich unsere Frauen dieser Kraft, dieser Macht bewußt sein, die ja in den meisten von ihnen ruht und nun zur lebendigen Wirkung erwachen soll!

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute, 21.03 Uhr, bis morgen, 6.25 Uhr.

Die Stammsitzmieten des Theaters Strassburg werden daran erinnert, daß die eingezahlten Mieten nur noch bis zum 8. September im Stammsitzbüro des Theaters, Adolf-Hitler-Platz 17, zurückbezahlt werden. Kassenzettel: 10—13 und 15—18 Uhr.

Rheinwasserstand vom Dienstag. — Konstanz 396 (393); Rheinfelden 318 (333); Breisach 307 (326); Strassburg 355 (385); Karlsruhe 541 (581); Mannheim 440 (390); Caub 261 (—).

Die Jugend bewährt sich in der Waffen-ff

Sie haben Wort gehalten

Als vor ungefähr Jahresfrist der Reichsführer-ff an der Seite des Reichsjugendführers die Front der Hitlerjugend abschnitt, die als Freiwillige in die Reihen der Waffen-ff eintreten wollten, da standen die ehrliche Aufgeschlossenheit, die Bereitschaft und die Einsatzfreude der jungen Mannschaft wie ein stilles, stolzes Gelächern über dieser Stunde. Der Feind hatte den feierlichen Übertritt tausender HJ-Freiwilliger in die Waffen-ff zum Anlaß hämischer Bemerkungen genommen. Die Waffen-ff müsse sich bereits auf „Babys“ stützen. Sie hätte eine „Pimpfdivision“ aufgestellt. Diese wuchs währenddessen auf Übungsplätzen und im Gelände zu einer schlagkräftigen Truppe heran. Sie wartete auf die Stunde der Bewährung. Und diese Stunde kam. Als am 6. Juni die Amerikaner und Engländer den Ansturm auf die Westküste unseres Kontinents begannen, traten ihnen auch diese jüngsten Kämpfer des Führers entgegen. Sie erhielten ihre Feuertaufe

Jungen sehen sich selbst

Erlauchtes von kleinen Zuschauern der „Jungen Adler“

»So einen wie »Spatz« haben wir auch in der Klasse«, sagte ein Pimpf, der mit seinen Kameraden vor mir in der Reihe saß. Es war vor Beginn der Nachmittagsvorstellung »Junge Adlers.«

»Hast du den Film schon einmal gesehen« fragte ein anderer.

»Klar, zweimal schon«, erklärte er stolz. »der ist prima, kann ich euch sagen!«

Die anderen wollten mehr wissen: »Wie fängt es an?« »Wer spielt mit?« schwirrten die Fragen durcheinander. Dem kleinen Jungen vor mir summte der Kopf: »Warte doch ab!«

Ein Großer aus der hinteren Reihe tippte ihn an: »Kommt auch was von Liebe drin vor?«

Unser Dreikäsehoch drehte sich um: »Liebe, nee, aber Flugzeuge und Jungen, so wie wir, die dürfen sogar fliegen!«

»Bist du schon mal geflogen?« wollte ein Neugieriger wissen. Da ertönte eine Stimme aus dem Hintergrund: »Ihr könnt es aber lernen, wenn ihr nicht bald ruhig seid!« Es war ein Erwachsener, der seine Ruhe haben wollte. Sonst waren fast nur Jungen und Mädel im Kino. Eigentlich sehr schade, dachte ich bei mir, der Film hätte auch manchem Erwachsenen etwas zu sagen, besonders dem, der sonst oft mit einem Kopschütteln an unserer Jugend mit dem Gedanken vorbei geht: »Früher, zu meiner Zeit...« Wie kann man die Jugend verstehen, wenn man sich nicht einmal um ein Verständnis bemüht!

Jugend benimmt sich im Kino anders als Erwachsene. Zuerst rutschen sie aufgeregt auf ihren Sitzen hin und her. Dauert die Zeit bis zum Anfang etwas länger, dann kramen sie Bonbonitäten, oder wie heutzutage, Stullenpapier hervor. Dafür sind sie aber auch nachher um so aufmerksamere Zuschauer. Erst beim Dunkelwerden wird es still und alle Geräusche münden in ein einstimmiges: „Haaaaa!“ So war es schon, als unsere Mütter am zweiten Festtag ins Weihnachtsmärchen gingen, so ist es stets in den Jugendfilmstunden

den der Hitler-Jugend und so war es auch an jenem Nachmittag in einem Straßburger Kino. Jede Handlung wurde mit spontaner Zustimmung oder mit Abscheu konstatiert. Bei der Ruderregatta waren sie mitten unter den Zuschauern, rieben sich die Hände, und schrieen sogar mit, um den Favoriten nur noch mehr anzuspornen. Dieses Mitgehen war mehr denn je der Fall, da hier ja nicht nur Schauspieler auf der Leinwand erschienen. Hier spielten Jungen, ihre eigenen Kameraden. Das waren keine Stars, das waren Kerle, genau wie sie, zu allen Streichen bereit, aber auch das Gute erkennend und sich selbst erziehend.

»Ich hätte den Adler nicht fliegen lassen«, meinte ein kleines Mädchen bei der Szene, als der Lehrling »Bäumchen« seinen gefangenen Adler freigab, nachdem er selbst bei seinem

ersten Flug die Freiheit in den Lüften kennengelernt hatte, »so mit Fallschirm und allen Schikanen...«

»Ja, der hat's gut«, meinte ein Junge im Parkett, als »Bäumchen« so im Flugzeug durch die Lüfte brauste, »das möchte ich auch einmal können.« Damit hatte er das ausgesprochen, was seit Dädalus und Ikarus die Menschheit bewegt.

»Jetzt kommen alle Jungen und wollen Flugzeugbauer werden«, sagte ein Mann mit kummervoller Miene am Schluß der Vorstellung. Ich glaube, er war vom Arbeitsamt. Eine Frau dachte, es handle sich um einen Naturfilm mit Bengt Berg. »Und nun sind Sie sicher enttäuscht«, wollte ich wissen. »Keneswegs«, war die Antwort, »so einen frischen, fröhlichen Jungenfilm möchte ich glatt noch einmal sehen...«

Reisen auf „Stottern“ ist verboten

Die Bahnschutzpolizei packt zu

Kaum waren die, im Interesse der kriegswichtigen Aufgaben der Deutschen Reichsbahn ergangenen besonderen Bestimmungen über die Einschränkung des Reiseverkehrs, die notwendigen Bescheinigungen über die Dringlichkeit von Reisevorhaben, die 100-Kilometer-Grenze usw., erschienen, als sich schon wieder einige disziplinlose und die Forderungen dieser ersten Zeit immer noch nicht verstehende „Köpfchen“ fanden, die nach Lücken und Umgehungsmöglichkeiten in den Vorschriften suchten. Während die weitaus meisten Volksgenossen die erlassenen Bestimmungen einsichtsvoll und erfüllt von Disziplin inne halten, glauben nun einige wenige Außenseiter da noch mit irgend welchen Tricks durchschlüpfen zu können, um unbegründete, nur egoistischen Privat-zwecken dienende Sonderfahrten auszuführen. Ihnen wird aber scharf und nachsichtig auf die Finger gesehen, und kaum einer wird bei der scharfen Kontrolle die Möglichkeit haben, sein Treiben ungehindert und ungestraft durchführen zu können. Neulich wollte ein Mann, der angeblich in Hamburg beschäftigt war, von Marlenwerder dorthin reisen, ohne die Reiseerlaubnis zu besitzen. Er wollte die Fahrt „auf Stottern“ machen, d. h. Zwischenfahrkarten lösen. Aber da er keine Reiseerlaubnis hatte, kam man ihm bald auf die Schliche. Schon in Dirschau endete die Hamburgfahrt dieses „Schlaukopfes“ kläglich. Bei der Kontrolle gestellt und entlarvt, wurde er von der Bahnschutzpolizei festgenommen und sieht nun den Folgen seines betrügerischen und verbotenen Tuns entgegen.

festzustellen, wo es sich nicht um jugendlichen Leichtsinns, Gleichgültigkeit der Flatterhaftigkeit, sondern um ein bedenkliches Vergehen sittlicher Auffassung handelt.

Jugendstrafrecht und Erziehungsgedanke

Der nationalsozialistische Staat hat trotz des Krieges oder vielleicht gerade wegen des Krieges — um spätere, bei unserer Jugend auftretende schädliche Folgen zu vermeiden — ein neues Jugendstrafrecht geschaffen. Einer der wesentlichen Grundsätze dieses neuen Gesetzes ist die Betonung des Erziehungsgedankens. In den Urteilen der Jugendgerichte sind besonders eingreifende Entscheidungen in solchen Fällen

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Mittwoch, 6. September

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Eine werkkundliche Betrachtung über Sperr- und Dämmstoffe. — 8.50 bis 9.00 Uhr: Der Frauenspiegel. — 11.30—12.00 Uhr: Die bunte Welt. — 14.15—15.00 Uhr: Leichte Mischung. — 15.00—15.30 Uhr: Schöne Melodien. 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00—17.00 Uhr: Von Operette zu Operette. — 17.15—18.00 Uhr: Klüngende Karzwell. — 18.00 bis 18.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15—21 Uhr: Barnabas von Gezey, Herbert Ernst Groh, Will Glahn. — 21.00—22.00 Uhr: Die bunte Stunde: „An nordischen Ufern“ mit Hamburger Solisten, dem Hamburger Rundfunkorchester unter Leitung von Otto Ebel von Sosen, der Unterhaltungskapelle Jan Hoffman, dem Chor der Hamburger Staatsoper und der Hamburger Rundfunkpopscholar der Hitler-Jugend.

Holzheim

al, Heldenod. Dieser Tage bekam Frau Ludia Hietter die Mitteilung, daß ihr Gatte, der Kanonier Luzian Hietter, im Feldlazarett an den Folgen eines Kopfschusses den Heldenod gestorben ist. Die ganze Gemeinde nimmt regen Anteil am Leid der Familie.

Vendenheim

zi, Heldenod. Dieser Tage erhielt Frau Anny Waltz, Kirchgasse 2 wohnhaft, die Nachricht, daß ihr Ehemann, der Gefreite Karl Waltz, bei den schweren Kämpfen an der Ostfront gefallen ist.

Umschau am Oberrhein

Lampertheim. Die Schüler und Schülerinnen der Volksschule haben aus ihren Schleckpfennigen den schönen Betrag von 250 RM gesammelt und dem Deutschen Roten Kreuz für unsere Soldaten durch dessen Bezirksführer Landrat Dr. Petri übergeben.

Wingersheim (Kr. Strassburg-Land). Für die Luftgeschädigten in Strassburg, die durch den Terrorangriff der Amerikaner am 11. August ihr Hab und Gut verloren haben, haben die Schüler und Lehrer der Volksschule in Wingersheim 450 RM gesammelt und über das Bezirksschulamt der NSV. übergeben.

Weissenburg. In seinem Heimatort Blankenloch (Baden) ist der Kreisobstbaumwart von Weissenburg, Pg. Karl Hofheinz, im 49. Lebensjahr gestorben. Seit drei Jahren leitete er den Aufbau des Obstbaus im hiesigen Kreis.

Eberbach. — Auf der Heimfahrt von Hirschhorn stürzte der 66jährige Gastwirt „Zur Aktie“, R. Horwedel, von einem Lastwagen. Er war sofort tot.

Scherweiler (Kr. Schlettstadt). Die in einem hiesigen Betrieb beschäftigte 22-jährige Johanna Sandner wurde das Opfer eines Betriebsunfalls. Während die Genannte im Begriff war, eine noch in Betrieb befindliche Spulmaschine zu reinigen, erliefte diese den Putzlappen und zog die rechte Hand mit in das Getriebe, woraus sie nur mit großer Mühe wieder befreit werden konnte. Der Mittelfinger war abgerissen, der Ringfinger gebrochen und die ganze Hand gequetscht. Die Verletzte mußte ins Spital nach Schlettstadt verbracht werden.

Bachheim, Kr. Donaueschingen. Von der hier im Rathaus tagenden Strafkammer des Landgerichts Konstanz wurde der 67 Jahre alte Gottfried Kuttruff aus Bachheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der nach außen hin angesehenen Mann hatte sich in den letzten 10 Jahren an einer Reihe von Mädchen unter 14 Jahren fortgesetzt vergangen, wenn sie von den Eltern mit ausbesserungsbedürftigen Schuhen zu ihm geschickt wurden. Der Jugendverderber hat es nur seiner bisherigen Straflosigkeit zuzuschreiben, daß das Gericht nicht auf Todesstrafe erkannte.

Sommerau (Kr. Villingen). Ein hiesiger Landwirt zählte an einer Haferäure (einem „Haferkolben“) nicht weniger als 122 Körner.

Gambsheim

Is. Der Luftschutz an der Arbeit. Zu einem Dienstappell versammelten sich am letzten Sonntag nachmittag sämtliche erfassten Luftschutz-, Block- und Zellenwarte. Zu den versammelten Amtsträgern des RLB sprach der örtliche Luftschutz-Untergruppenführer über zeitgemäße Fragen und Verordnungen des Luftschutzes.

Is. Uebung der Feuerwehrt. Im Beisein des Ortsgruppenleiters, Bürgermeister Pg. Gug wurde am letzten Sonntagmorgen eine außergewöhnliche Uebung der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Wehrführers abgehalten. Dabei wurden Hydranten wie auch das gesamte Löschmaterial einer gründlichen Prüfung unterzogen. Ortsgruppenleiter Pg. Gug dankte den Männern, die unlängst bei einem hiesigen Großbrand ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt hatten.

Is. Zwei spannende Filmvorführungen. Die Gaufilmstelle wird demnächst unserer Bevölkerung wieder zwei genußreiche Filmvorstellungen im Saal „Zum Schwanen“ bieten. Morgen Donnerstag geht der Tonfilm „Die Feuerzangenbowle“ über die Leinwand. Jugendliche im Alter von über 14 Jahren sind zugelassen. Für HJ findet nachmittags 14 Uhr eine Kindervorstellung statt. Eine weitere Filmvorführung wird am Donnerstag, 28. September, gegeben. Gezeigt wird der Tonfilm „Die goldene Stadt“. Auch hier ist Jugendverbot. Die Deutsche Wechenschau und je ein Kulturfilm verbinden die beiden Hauptvorstellungen, die um 20.30 Uhr beginnen.

Mittelhausen

Heldenod. Dieser Tage erhielten die Familien Georg Flick sowie Georg Müller die traurige Nachricht, daß ihre Söhne, Andreas Flick und Ernst Müller, beide als Grenadiere an der Ostfront den Heldenod, bzw. an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben sind. Die beiden Söhne unserer Gemeinde standen im blühenden Alter von 20 und 24 Jahren, und werden allgemein betrauert.

Erstein

ep. Mütterberatungsstunde. Heute Dienstag findet die monatliche Mütterberatungsstunde Rheinstraße 70 (Singers-Haus) statt.

Jetzt kommt die Pilzzeit

Nicht jeder ist zum Suchen geeignet — Nur Pilze sammeln, die man kennt

Kartoffelklöße mit Pilzsoße — ein allgemeines Ah geht um den Tisch. »Das sollte es öfter geben«, meinen alle. Und das ist wahr! Erstens: Pilze, das sogenannte »Fleisch des Waldes«, sind nicht nur wohlschmeckend und eine gute Abwechslung im Speisezettel, sie spenden auch wertvolles Eiweiß und viele andere Nähr- und Wirkstoffe. Letzt-Vorbeck konnte seinerzeit seine Truppe zwei Monate lang in Ermangelung anderer Versorgungsmöglichkeiten im wesentlichen mit Pilzen befriedigend ernähren. Zweitens: Es gibt Pilze in Hülle und Fülle. Neun Zehntel aller in Deutschland vorkommenden Pilze sind essbar! Nur knapp zwei Prozent sind giftig, weitere drei bis vier Prozent sind bitter, scharf oder sonstwie unangenehm, etwa fünf Prozent sind umstritten und 90 Prozent aller Pilze könnten verwendet werden, wenn man sie kennen und suchen würde. Aber der allergrößte Teil verkommt im Walde statt in der Küche verwendet zu werden.

Man begnügt sich ziemlich allgemein mit den wenigen bekannten Arten wie Steinpilze, Pfifferlinge, Birkenpilze, Champignons und einige mehr, und selbst diese kennt der Durchschnitt so flüchtig, daß sie immer wieder mit Giftpilzen verwechselt werden — von denen unter Umständen ein einziger genügt, um die ganze Familie zu vergiften.

Ehe man nun in die Pilze geht, nehme man sich folgendes zu Herzen: Nur Menschen mit guter Beobachtungsgabe und Gewissenhaftigkeit eignen

sich zum Pilzesuchen. Die Unterschiede zwischen den Arten sind zwar deutlich, aber nicht immer ins Auge fallend.

Jeder sammle nur Pilze, die er genau kennt und lasse alles andere unberührt stehen. Bessere Kenner als er selbst kommen vielleicht später und haben ihre Freude daran.

Nur junge, feste, gesunde Exemplare werden gesammelt. Pilze werden abgedreht, nicht abgeschnitten. Essbare unterscheiden sich von giftigen Pilzen oft nur durch Eigentümlichkeiten des Stiels; wenn dieser nicht mehr vollständig erhalten ist, kann es zu Verwechslungen kommen. Pilze dürfen auch nicht ausgerissen werden: der Wurzelstock wird beschädigt und spätere Ernten verringert, ohne daß im Augenblick etwas gewonnen wird.

Trotzdem führt man ein Messer bei sich, und zwar, um jeden Pilz wenn nötig, sofort zu putzen, d. h. schlechte und angegriffene Stellen abzuschneiden. Dabei erhält man tunlichst die Blätter (Lamellen) oder Röhren, also das sogenannte Unterfutter, denn dies ist der Hauptträger der Nährwerte. Luftdurchlässige Körbe und Schachteln eignen sich zum Sammeln. Säcke dagegen nicht. Ueber Nacht breitet man das Sammelgut gegebenenfalls luftig aus. Weit mehr Pilzvergiftungen ereignen sich durch verdorbene als durch giftige Pilze.

Nicht jedes Unwohlsein nach Pilzen beruht auf einer Vergiftung. Pilze sind schwer verdaulich und müssen gut gekaut werden. Sie sind leichter verdaulich, wenn sie durch die Maschine gedreht oder klein gehackt wurden. Man darf auch nicht sehr viel davon essen. In Verbindung mit gewissen anderen Speisen rufen Pilze schwere Erkrankungen hervor, was wenig bekannt ist. Rohes Steinobst nach Pilzgerichten ist besonders zu meiden, ebenso Buttermilch, saure Milch, Gurken- und Bohnsensalat. Zubereitete, übriggebliebene Pilze darf man nicht aufbewahren! Wegschütten, so schmerzlich es ist!

Wenn einmal zuviel in die Küche kommt, wird am besten das Zuviel sofort konserviert. Zum Trocknen wählt man die schönsten; nur tadellose, junge, gesunde, feste Exemplare sind dazu geeignet. Sie werden nicht gewaschen, nur geputzt, von Nadeln und Schmutz befreit, in dünne Längsscheiben geschnitten, entweder auf Fäden gezogen oder auf reiner Unterlage dünn ausgebreitet und im Schatten an warmer Luft getrocknet — oder auch bei kleiner Flamme im offenen Backofen. Wenn beim Biegen der Stücken keine Feuchtigkeit mehr erscheint, sind sie trocken genug. Sie werden luftig, kühl und trocken in Beuteln verwahrt und gelegentlich nachgesehen. Aus den weniger schönen Pilzen fertigt man Pilzextrakt. Selbst saubere Abfälle lassen sich dazu verwenden. Die geputzten Pilze werden durch den Wolf gedreht und dicklich eingekocht. Auf 250 Gramm dieser Pilzmasse gibt man 60 Gramm Salz und kocht dann weiter ein auf Fleischextraktstärke. Wer will mag einige Zwiebeln und Pfeffer oder Pfefferersatz mitkochen. Die Würze muß sparsam verwendet werden und weiteres Salzen erübrigt sich meistens. In Kochbüchern und Zeitschriften wird man weitere Rezepte finden.

Wenn es durch Unvorsichtigkeit zu einer Pilzvergiftung gekommen ist, ruft man sogleich Erbrechen hervor (lauwarmes Milch) oder lauwarmes Wasser oder wenn vorhanden, Öl trinken und Finger oder Löffelstiel in den Hals stecken. Gleichzeitig führt man kräftig ab. Baldmöglichst ärztliche Hilfe herbeiführen!

Und jetzt werden Pilzbücher hervorgeholt und bei der nächsten Gelegenheit Pilzwanderungen mitgemacht! Ohne mündliche Beratung und Unterweisung wird man kein sicherer und vielseitiger Pilzkenner. Auch die Verwertung verschiedener Sorten will gelernt sein, so sind z. B. die schmackhaften Kremplinge in rohem Zustand giftig. Und das sei wiederholt: Man beschränke sich beim Sammeln immer auf die Arten, die man bisher genau kennengelernt hat, wenn so auch viele essbare Pilze, die man nur halb und halb kennt, stehenbleiben. Allmählich wird man mehr Kenntnisse sammeln und immer größere Ausbeuten nach Hause mitbringen können.

Offene Briefsendungen

Nach dem Wegfall der Drucksachen müssen alle Briefsendungen mit dem vollen Briefporto freigemacht werden. Auch weiterhin werden jedoch Sendungen eingeliefert, die zwar als Briefe freigemacht sind, aber noch in der bisher für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben oder Mischsendungen üblichen Form hergestellt sind, beispielsweise unter Streifband oder in offenen Umschlägen. Nach einer Entscheidung des Reichspostministeriums sind die Sendungen dieser Form wegen nicht zu beanstanden.

